

## 7. Tropare.

Mit dem Nachweis von *contropare*, *contropatio* in der Bedeutung vergleichen, vergleichend bestimmen, schätzen im Westgothenlatein<sup>1</sup> (Zts. XII, 265) war bei der nicht zu bezweifelnden Zugehörigkeit zu prov. *trobar*, frz. *trouver* festgestellt, einmal dafs die von G. Paris versuchte begriffliche Erklärung des westromanischen Wortes unzulässig sei, da sie sich mit der Bedeutung des spätlateinischen nicht in Einklang bringen läfst, dann dafs prov. *b* frz. *v*, entsprechend der Lautregel, auf *p* zurückgehe. Man durfte ferner schliessen dafs dem Begriffsinhalt nach das Wort entweder lateinisch oder germanisch sein müsse, und eben nach dem Begriffsinhalt auch dafs es nicht germanisch sein könne, da ein solches gothisch-fränkisches Abstractum den Germanisten ohne weiteres klar sein würde. Herkunft von *tropus* allerdings glaubte ich ablehnen zu müssen, weil sich die semasiologische Verbindung in dem gegebenen Rahmen von Zeit und Gebrauch nicht herstellen lasse; ebenso wie Schuchardt, Wiener Sitzungsber. 141, 3, 57, der daraufhin *turbare* wieder aufnahm: während Paris Rom. XVII, 625 an dem griech.-lat. Wort zwar festhielt, aber ohne eine Erklärung geben zu können.

In der That ist auch nicht direkt *tropus* die Quelle, sondern *τροπολογεῖν* in der spät kirchlichen Bedeutung *allegorice interpretari*; dafs dies als *tropare* latinisiert wurde lehrt das Compositum bei Arnobius jun. (ca. 460) in psalm. 37: *Bene quidem voluit atropare, in beati Iob passionem istum psalmum exponendo: sed qui passionem Iob legere et scire desiderat, melius facit si ipsum ejus librum discutiat*. Ducange<sup>2</sup> s. v. *Adtropare* und nach ihm Forcellini erklärt *tropice, per tropologiam loqui, scribere*, besser als bei Georges „einen Ausdruck tropisch nehmen“. Denn es ist bei Arnobius nicht mehr ein Wort oder Ausdruck, sondern ein ganzer Text der in den andern hineingedeutet wird. Solches *atropare*, ein gutes Stück der Theologie und der Predigt, erfüllte in grösster Ausdehnung die christliche Dichtung, der Bibel und dem Heidentum gegenüber. Die höchste Aufgabe der Poesie schien es zu deuten und zu umschreiben. Die Verschiebung des Begriffs, deuten zu dichten überhaupt, enthält ein Stück Litteraturgeschichte, eine Ergänzung zu Nordens glänzender Erklärung des Reims. Das Vergleichen der Urkunden er giebt sich aus dem Vergleichen der Bibeltexte, von dort aus weiter das vergleichende Abwägen, das Abschätzen des Schadens. Die Entwicklung zu „finden“ kann von „dichten“, „erfinden“ oder von dem gerichtlichen „schätzen“ ausgehen; kann die Verbindung von *invenire* und *carmen componere* in mhd. *vinden* bestimmt haben oder von ihr bestimmt sein. Wahrscheinlicher ist an sich die Herleitung

<sup>1</sup> Einige weitere Belege aus derselben Quelle bei Schuchardt, Wien. Sb. 141, 187 nach Zeumer.

<sup>2</sup> Er vergleicht aus Guibert, De vita sua I, 16: *Ita moralem executus sum in omnibus tropum* (= Paraphrase), *ut penitus immutato locutionum ordine initia continuarentur ac supremum*.

des deutschen Sprachgebrauchs aus dem nordwestromanischen, aber nicht sicher, es fehlt die Documentierung. Für Entwicklung in der Gesetzesprache würde churwälsch *truwar* „Recht sprechen“ anzuführen sein, wenn dies nicht einer der zahllosen dort heimischen Germanismen wäre, mhd. *ein urteil vinden*; afr. *trouver une loi* ist eben doch andersartig, *trouver le jugement* wäre denkbar, ist aber nicht gebraucht worden. Das einfachste bleibt die Annahme das *tropare* gleich dem in Spanien ja auch wieder untergegangenen *contropare* in Gallien vorhanden war, und infolge der Invasion des germanischen Rechts abstarb, während der Schöfsling um so leichter blieb als er sich mit der Nachbarschaft der poetischen Bedeutung ausgezeichnet vertrug.

G. BAIST.

Der Verfasser der vorstehenden Auslassung über *tropare* ist so liebenswürdig gewesen es zu ermöglichen das mit ihr zugleich meine Erwiderung darauf veröffentlicht wird. Der letztere Ausdruck scheint auf den ersten Blick nicht zutreffend zu sein, da ich ja nicht direkt bekämpft werde; aber eben das ich nicht direkt bekämpft werde, ist das Wesentlichste was ich entgegenzuhalten habe. Ich habe mich über die methodische Erörterung wortgeschichtlicher Fragen in meinen Roman. Etym. I und II wie ich denke genügend ausgesprochen. Sollte trotzdem Jemand meinen das sich in gewissen Fällen die Metamorphose eines Wortes ebenso mit Evidenz, das heißt durch unmittelbare Beobachtung feststellen lasse wie z. B. die Metamorphose eines Tieres, so würde er doch sicherlich unter solche Fälle weder *turbare* } *trovare*, noch *\*tropare* } *trovare* einreihen. Die Begründung des Einen überhebt nicht der Widerlegung des Andern.

Dem Umstand das im lateinischen Wörterbuch ein *adtropare* aufgefunden worden ist, vermag ich keine Bedeutung für unsere Angelegenheit beizumessen. Denn nicht deshalb habe ich *trovare* } *\*tropare* abgelehnt weil dieses unbelegt ist. Das zum Romanischen fortschreitende Latein konnte von jedem Substantiv ein Verb auf *-are* bilden; die Ableitung reicht an diesem wie an manchem andern Punkt an die Allgemeinheit der Flexion heran. Wir brauchen also *adtropare* nicht, um *\*tropare* anzusetzen. Wichtig aber wäre für die Herleitung von *trovare* aus *\*tropare* der Nachweis von der Häufigkeit dieses; den kann wiederum das einmal bezeugte, vielleicht nur einmal, als Nachbildung eines griechischen Verbs, gebrauchte *adtropare* nicht gewähren. Es ist die Bedeutungsentwicklung von *\*tropare* } *trovare* welche Anstoß bereitet; ich muß dabei an das scherzhafte Wort denken mit dem man hierzulande den Weg nach Amerika beschreibt: „bis nach Judendorf gehts leicht; dann aber ziehts sich“. „Deuten“ } „dichten“ will ich mir gefallen lassen; aber für „deuten“ } „vergleichen“ und noch mehr für „dichten“ } „finden“ und für „schätzen“ } „finden“ verlange ich Analogieen, nicht mehr und nicht andersgeartete als ich sie für „stören“ } „finden“ beigebracht habe. Die Beziehung auf das mhd.

*vinden* verstehe ich nicht; dieses ist ja von der allgemeinen Bedeutung („finden“) zu den besondern („Verse finden“ und „Recht finden“) gelangt, nicht umgekehrt.

Nun noch einiges Untergeordnete. Zunächst: setzt *adtropare* mit Notwendigkeit ein *\*tropare* voraus? ist nicht eher *adtrop-are* als *ad-tropare* abzuteilen, wie ja *adaerare*, *adaquare*, *appectorare*, *assolare* u. a. (von romanischen Fällen wie *\*adripare* zu schweigen) nicht auf *\*aerare*, *\*aquare* u. s. w. beruhen, sondern auf *ad aes*, *ad aquam* u. s. w.? Ich vermute dafs es in der That so viel ist wie „zu einem Tropus machen“. Betrachten wir hingegen *adtropare* als eine Zusammensetzung von *tropare*, so frägt es sich welche Begriffsschattierung ist mit dem *ad-* verknüpft? Wir mögen nun von diesem Unterschied ganz absehen und *adtropare* = *tropare* und beide = *τροπολογεῖν* setzen, so bleiben immer zwei Bedeutungen möglich: „figürlich reden“ und „figürlich verstehen“, wie ja auch *ἀλληγορεῖν*, *allegorizare*, *allegorizzare*, *allégoriser* in entsprechender doppelter Verwendung vorkommen. Bei der Stelle des Arnobius (an der übrigens *quidam*, nicht *quidem* überliefert ist) bin ich in Ungewifsheit, und es scheint mir nicht überflüssig zu untersuchen welches Verhältnis zwischen den Leiden Hiobs und dem 37. Psalm angedeutet werden soll. Und ebenso mufs untersucht werden welche von diesen beiden Bedeutungen am leichtesten zu der: „dichten“ hinüberführt; mich dünkt es ist die: „sich figürlich ausdrücken“, und nicht die: „figürlich erklären“, „deuten“.

Sucht man in *trovare* ein *\*tropare*, so müfste man eigentlich in der gewifs sehr alten romanischen Nebenform *atrovare* (so ital. nach Tommaseo-Bellini, wo es als im Ven. lebendig angegeben wird; altvic. *atrobare*, altfranz. *atrover*, altprov. kat. *atrobar*, südfranz. *atrouba*) das getreue Abbild von *adtropare* begrüfsen. Ich für meinen Teil bin der Meinung dafs die Präposition das imperfektive *trovare* „suchen“ zu einem perfektiven Verb gemacht hat (vgl. unser *aufsuchen*, *aussuchen*, *zusammensuchen*), bis dann auch jenes für sich zu dieser Bedeutung gelangte.

H. SCHUCHARDT.

### 8. Franz. port. *corme*.

Franz. port. *corme*, Frucht von *cormier*, *cormeiro* „Sperberbaum“ (*sorbus domestica*) ist } altgr. *κόμαρον* (*comaron* bei Plinius), Frucht von *κόμαρος* „Erdbeerbaum“ (*arbutus unedo*). Verwechslung zwischen *Sorbus* und *Arbutus* hat auch sonst stattgefunden (so neap. *suorvo peluso* = *arbutus* u., lothr. *erbet*, *arboua* = *sorbus* d. [aber altport. *érvodo*, gal. *hérbedo* = *arbutus* u.]); formale Vermischung in morv. berr. genf. *corbe* (*corberius*, 12. Jhrh., bei DC.), rover. bresc. mant. *corbèl*<sup>1</sup>, mod. *curbèla* = *sorbus* d. (wegen der Endung vgl. bol.

<sup>1</sup> Was ist (*sorbo*) *ciavardello* = bresc. (*corbèl*) *salvèdeggh* G. Rosa Voc. S. 24?

*sorbèl*, dass.) und in tosk. *corbezzolo* (Fr. auch *corbezza*) = *arbutus* u. (das ich somit anders erkläre als Meyer-Lübke Ztschr. XXIII, 416 f.). *Sorbus* hat im Romanischen mehrfache Entstellungen erfahren, z. B. abruzz. *cioreve*, friaul. *cierbul*, logud. *superva* neben (span.) *suerva*, südfranz. (lang.) *serbiè*, *eissourbiè*, (prov.) *esperbiè*, *asperbiè*, (alp.) *esparouviè* (diese letzten Formen mit Einmischung von *aspre*, wie umgekehrt *sourbous* die Bedeutung von *aspre* hat), morv. *épeuriau*. Hierauf beruht das deutsche *Sperberbaum* (*Speierling*, *Spierling*, *Sperbel* u. s. w.), mit dessen Zurückführung auf mhd. *spërboum* sich Kluge begnügt.

Das altgr. *κόμαρον* lautet neugr. *κούμαρον* (Fr.), davon *κουμαριά* (B.) und weiter *κουκουμάρα*, *-αριά*, alb. *kukumare*, bov. *cucummaru*, sonst kal. *cacummaru*, siz. *aúmmiru* (Traina: *agúmara*), worüber G. Meyer Alb. Wtb. S. 194 ausführlich gehandelt hat. Die sizilischen Formen verhalten sich wie die für *camomilla*, nämlich: (*camumidda*), *cacumidda*, *agumidda*, *aumidda*; wegen *cac-* { *coc-* s. meine Rom. Etym. II, 26 f.

H. SCHUCHARDT.

### 9. Ven. *anguela*.

C. Salvioni Postille italiane S. 4 gibt die lecc. siz. sard. [friaul.] Form von *anguilla* an und setzt hinzu: «Ma il ven. *anguèla* (friul. *angudèle*) dev' essere un *acutella* in cui s' è immesso *anguilla*.» Dem Zusammenhang nach mufs man annehmen dafs auch ven. *anguela* „Aal“ bedeute und wegen des dem *ī* nicht entsprechenden *e* bemerkt werde; berg. romagn. *anguela*, mod. bol. *anguella* sind nicht angeführt, da sie zu *anguilla* stimmen. Aber das ven. Wort bezeichnet den Ährenfisch (*Atherina hepsetus*), der mit dem Aal nicht die geringste Aehnlichkeit hat. \**Acutella* paft auf den einen Fisch so wenig wie auf den andern und wird auch in der That durch das friaul. *angudele* nicht gestützt; die Friauler haben den Namen dieses Salzwasserfisches (dessen Auftreten [*anguela*] in G. Nazaris bellunoschem Wtb. ich nicht recht verstehe) aus dem Munde der Venezianer übernommen und *anguela* zu *angudele* nach der Analogie von *batua* : *balude* u. s. w. umgestaltet. Boerio verrät in zwei aufeinanderfolgenden Artikeln einige Unsicherheit: 1) «*Anguèla* ... Specie di *Atherina*, detto da altri *Pesce argentino*: benchè questo nome sia dato nel nostro vernacolo ad altro pesce. ... Pesce minuto di mare, di laguna e di valli maremmane, detto da Lin. *Atherina Hepsetus*.» 2) «*Anguèla agonà* ... che nell' Istria dicesi *Agòn*, ed a Trieste *Garàl*. Pesciatello di mare, ch' è forse una varietà dell' *Atherina Hepsetus* sopra indicata, benchè sia molto più grande. ... Nell' Istria è comune, ma raro fra noi.» Bestimmter A. P. Ninni Giunte e correzioni I, 11: «*Anguèla* — Piccolo pesce comunissimo in laguna. È il latterino o *Atherina mochon*, Cuv. — *Anguèla de mar* o *Anguèla agonàda* — *Atherina hepsetus* (L.). Questo piccolo pesce non fu mai trovato in laguna.» C. de Marchesetti La pesca lungo le coste orientali dell' Adria S. 42 sagt: «*Anguella* o *Angudella*